

## Durch die Hölle gegangen...Josy Schlang

Josy Schlang war der letzte Luxemburger Auschwitz-Überlebende.

Nicht nur seine, auf dem Unterarm eintätowierte Nummer, hat den Überlebenden des Konzentrationslagers gezeichnet. Auch das dort Erlittene hat ihn, genau wie viele andere, ein Leben lang nicht losgelassen. Sie fühlten sich den Toten verpflichtet, über die Gräueltaten zu berichten, die ihnen widerfahren waren. Einer davon war der Escher Josy Schlang, der im Resistenzmuseum viel Aufklärungsarbeit geleistet hat. Er ist am 24. November 2013 gestorben.

„Ein gebrochenes Leben“, schreibt Emile Haag in *‘Le Luxembourg au fil des siècles’* über den Auschwitz-Überlebenden Josy Schlang. Dieser hat die Hölle überlebt und die Erinnerung daran zeitlebens wie eine Bürde mit sich herumgetragen. Er hat sie aber nie verschweigen wollen. Nach seiner aktiven Zeit in Arbed-Belval hat er sich der Erinnerungsarbeit verschrieben. Dass er bei seinen Erzählungen seine Gefühle nicht immer im Griff hatte, ging seinen Zuhörern unter die Haut.

Der junge Escher war gerade mal 17 Jahre alt, als er am 16. Oktober 1941, zusammen mit seinen Eltern und seiner ein Jahr älteren Schwester Sofie, am hauptstädtischen Bahnhof in den ersten Zug steigen musste, der 323 Männer und Frauen in primitiven Viehwagen ins polnische Lodz brachte.

„Ich war ein Stänkerer, ich habe nicht immer den Mund gehalten und wurde wohl verraten“, hat er in einem Interview über seine Festnahme gesagt.

Die Familie Schlang war typisch für die jüdische Bevölkerung in Luxemburg vor dem Zweiten Weltkrieg. Sie war in den frühen 20er Jahren, auf der Suche nach einem besseren Leben, aus Polen in unser Land gekommen. Ironie des Schicksals, Josy Schlangs Mutter Anne Grunberg stammte aus Auschwitz.

Josy kam am 5. Juni 1924 in Rodange zur Welt. Kurz danach zog die Familie nach Esch in eine Arbeitersiedlung. Sie war gut integriert, wähnte sich in Sicherheit, so dass sie zurückkam, nachdem die gesamte Einwohnerschaft des Südens beim Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 nach Frankreich evakuiert wurde. Ein Fehler, wie sich herausstellte, als der Vater seinen Posten als Vorarbeiter beider Arbed und der Sohn seine Lehrstelle beim Friseur verloren und beide stattdessen in Nennig in einem Steinbruch arbeiten mussten.

Seine erklärte Deutschfeindlichkeit brachte Josy Schlang am 15. August 1941 in die Villa Pauly, wo er von der Gestapo schwer misshandelt und ins Gefängnis im Stadtgrund verfrachtet wurde. Von dort aus wurde er direkt zum Sondertransport Nr Da 3 der Deutschen Reichsbahn ‘Luxemburg-Litzmannstadt’ gebracht, in dem auch seine Eltern waren. Nach drei qualvollen Tagen kamen sie in Lodz an und in einer Schule unter.

Doch schon nach zwei Tagen wurde die Familie auseinandergerissen. Josy kam in das Arbeitslager Zabikowo in der Nähe von Posen, wo er 12 Stunden am Tag Torf stechen musste. Ergreifend ist ein Brief, den er an seinem 18. Geburtstag an das jüdische Konsistorium in Luxemburg schrieb und dieses bat, ihn nicht im Stich zu lassen.

Ein Jahr später kam er nach Auschwitz, wo ihm die Nummer 141556 auf den Unterarm tätowiert wurde. Überlebt hat er dort die erste Aussonderung, weil ein Kapo namens Martin Schmitz ihm half, aus seiner Berufsbezeichnung Friseur einen Fräser zu machen, die gebraucht wurden, als in Auschwitz Flugabwehrkanonen hergestellt wurden. Gleichzeitig erfuhr der junge Mann von einem Mitgefangenen, dass seine Familie 1942 im Lager Majdanek vergast worden war.

In Auschwitz musste Schlang später die Arbeit machen, die wohl eine der härtesten im Todeslager war: Er war im 'Kommando Canada', das die Habseligkeiten aussonderte, die den zum Tod geweihten Männern und Frauen vor ihrer Vergasung abgenommen wurden.

Die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar 1945 war noch nicht das Ende aller Qualen. Josy Schlang war einer der 58.000 Häftlinge, die beim Herannahen der russischen Truppen am 18. Januar auf den Todesmarsch gezwungen wurden. Zwei Tage und zwei Nächte lang wanderten die ausgemergelten Häftlinge bis zu einem Bahnhof, von dem aus sie mit Viehwaggons nach Mauthausen gebracht wurden, das erst am 5. Mai 1945 befreit wurde.

Zu Fuß, per Fahrrad und mit der Bahn schlug sich Josy Schlang im Juli 1945 nach Luxemburg zurück. Er wog noch 39 Kilogramm. Er hat versucht, wieder ein normales Leben zu führen, heuerte bei der Arbed-Belval an, wo er bis zu seiner Pensionierung tätig war, heiratete.

Erst 1955, zehn Jahre nach seiner Rückkehr, bekam er die luxemburgische Staatsangehörigkeit.

Claude Wolf  
in Tageblatt vom 27. Januar 2020